

# Hofacker Briefe

## Vater – Tochter und Sohn

### 1) Gedicht von Anna-Luise (Ännerle) nach dem Tod der liebsten Freundin Felicitas von Simson am 2.3. 1943

#### Heimgang

Ach Herr, Du hast in diesen kriegerischen Zeiten  
So oft den Tod in diese Welt gesandt;  
Soviel Soldaten mußten aus dem Leben schreiten,  
Soviele Menschen aus dem Erdenland.

Oh Herr, erlös' auch mich aus dieser Erdenqual,  
Und schicke auch zu mir recht bald den Tod;  
Nimm mich heraus aus diesem Jammertal,  
Und führe mich weit fort von solcher Not.

Oh Gott, mein viele Sünden mir vergib,  
Doch nimm mich raus aus diesem Erdenleid;  
Führ' mich zu ihr, die immer reiner als ich blieb,  
Bring mich zu ihr in Deine Seligkeit.

Ach schick' den Tod, der jetzt so oft auf Erden weilt,  
Doch bald auch nur ein einzig mal zu mir:  
Und nimm die Seele, die Dir dann entgegen eilt,  
Zu ihr, zu Jesu und zu Dir!

### 2) Brief von Cäsar von Hofacker vom 11.3.1943 an seine Tochter Anna-Luise

*Ich war, als mein Bruder Alfred fiel, mit dem ich 18 Jahre alles geteilt hatte, auch viele Wochen wie versteinert. Aber dann hat mir immer der Gedanke geholfen, daß er der erste gewesen wäre, der mir zwar etwas wehmütig, aber doch mit leise ermunterndem Lächeln auf die Schulter geklopft und gesagt hätte: »Komm, Cäsar, sei nicht so traurig, wir behalten uns ja lieb, und Du mußt jetzt weitergehen im Leben, tapfer und mutig sein, nicht immer rückwärts, sondern vorwärts sehen.«*

*Du bist wie jeder andere Mensch nicht für Dich, sondern für andere da. Du kannst und mußt Dein Glück darin finden, in den nicht leichten Zeiten, die kommen werden, Deinen Eltern und Geschwistern eine starke Stütze zu sein. Du mußt die Schule nicht nur als Last ansehen, sondern als etwas, wodurch man sich auf sein späteres Leben vorbereitet und dessen Früchte man erst viel später erkennt, auch wenn es einem im Moment schauerhaft vorkommt. Bleibe weiter so stark und tapfer wie bisher, mein Annele, versperr Dich nicht dem Schmerz, aber laß Dich durch ihn nicht übermannen, finde auch nichts dabei, wenn Du wieder heiter und fröhlich sein kannst.*

### 3) Brief von Anna-Luise vom 11. April 1943 aus Krottenmühl an Cäsar von Hofacker

*Lieber Vater, ich habe schon so oft darüber nachgedacht, wie schön es sein müßte, ihr zu folgen. Auch bei Gott sein zu dürfen; rein und von allen Sünden und allem Leid dieser Erde befreit. Einmal habe ich mit Mutti darüber gesprochen. Sie hielt mir Euer großes Leid vor. Liebster Vater! Ich glaube sicher, daß Ihr erst traurig wäret. Ich glaube aber auch bestimmt, daß Ihr mich im Himmel wüßtet, daß Ihr wüßtet, ich bin bei Gott und bei ihr.*

### 4) Der Vater antwortet ihr postwendend am 16.04.1943:

*Heute Nachmittag bekam ich Deinen lieben langen Brief vom 11., in dem Du mit so ergreifenden Gedanken Deinen Kummer und Deine Verzweiflung vor mir ausgebreitet hast. So sehr mir das Herz beim Lesen blutet, so dankbar bin ich doch als Vater, daß Du mich nicht - wo ich so weit weg bin und deshalb nicht mit Dir sprechen kann - vergißt und ausgeschaltet hältst, sondern in Stunden der Einsamkeit und des Übermannenseins das Bedürfnis hast, den Weg zu meinem Herzen zu finden.*

*So gut kann ich Dir alles nachfühlen, und so oft habe ich mich gefragt: Wie wird nur mein Annele in Krottenmühl mit all den vielen Erinnerungen, die sie täglich auf Schritt und Tritt umgeben und die Wunde immer neu zum Fließen bringen, fertig werden? Denn wenn es auch trotz allem Schmerz schön ist, gerade durch liebe und wehmütige Erinnerungen davor bewahrt zu werden, einen geliebten Menschen - und wenn auch nur für einen Tag - zu vergessen und ihm sozusagen »untreu« zu werden, so kann auf der anderen Seite ein Übermaß an Erinnerungen einen auch wieder dazu bringen, sich zu sehr in seinem Schmerz zu verlieren und sich in Gedanken zu verstricken, die gerade derjenige, um den man trauert, einem am liebsten aus der Ferne wegstreichen möchte.*

*Felicitas wäre sicher die erste, die Dir sagen würde: »Schau, mein Annele, ich weiß, daß Du am liebsten zu mir kommen würdest, und das ist lieb von Dir, hätte ich nie anders von Dir erwartet. Aber falsch wäre es, wenn Du die Erde, die schöne, bunte, farbenfrohe Erde, auf der ich selbst einstmal so gerne weilte, nur noch als Jammertal empfändest, wenn Du das Leben, in dem Du Deine Tage verbringst, nur noch als Schatten betrachtetest und schon jetzt auf Erden Dich nur nach dem Himmel sehnst. Solange Du auf der Erde bist, hast Du dort Deine Pflichten, mußt Du ihnen leben. Das Leben auf der Erde ist, auch wenn es 70 Jahre währt, kurz im Vergleich zum Ewigen Leben. Wiedersehen werden wir uns noch früh genug, und ich weiß, daß selbst wenn Du erst in 60 Jahren zu mir kommen solltest, wir doch wieder sofort da anfangen werden, wo wir aufgehört haben.«*

*Nicht das ist das Entscheidende, daß wir Eltern tief gebeugt wären, wenn der Liebe Gott Dich zu sich und zu Felicitas nehmen würde. Wir müßten unseren Schmerz und unser ewiges Vermissen tragen, wie so viele andere heute auch. Das Entscheidende und Furchtbare wäre, daß Du dem Leben viel zu früh entrissen wärest, daß Du das nicht mehr erfüllen könntest, wofür die Mutter Dich geboren und der liebe Gott Dir das Leben geschenkt hat.*

*Es ist ja nicht so, daß der Mensch nur für sich da ist. Er ist in erster Linie für andere da. Nicht darauf kommt es an, daß man hienieden froh oder traurig, ob man selber glücklich oder unglücklich ist, ob man lieber den Weg auf der Erde weitergeht oder sich zu Gott und in den Himmel sehnt, sondern allein darauf daß man stark und tapfer sein Schicksal auf sich nimmt, daß man die Pflichten erfüllt, die einem das Leben stellt, daß man durch Leid sich selber*

*läutert, nie verzagt und sich immer bewußt bleibt, daß der liebe Gott einen ja nicht zwecklos in dieses Leben hineingestellt hat....*

*Nein, mein geliebtes Annele, das ist nicht der Sinn solcher schweren Schicksalsschläge, mit denen der Herrgott uns Überlebende oft so hart trifft und so tief beugt —, daß wir innerlich verzweifeln, dem Leben den Rücken kehren und mit unseren Gedanken vor der Härte des uns umgebenden irdischen Lebens ins Jenseits flüchten. Gerade wir Überlebenden müssen es uns vielmehr zur heiligen Pflicht machen, stark zu bleiben, den Helm, wie der Soldat sagt, doppelt fest zu binden und das, was den Händen der Toten entglitten, viel zu früh entglitten ist, nunmehr selber zu übernehmen und in unserem Leben das doppelt zu erfüllen, was die anderen nicht mehr erfüllen können.*

## **5) Brief von Cäsar von Hofacker vom 02.04.1944 an Eberhard und Anna-Luise zur Konfirmation**

(Zur Konfirmation am 2. April 1944 kann der Vater nicht aus Paris kommen. Zwischen seinem offiziellen Dienst und den Umsturz-Vorbereitungen bleibt immer weniger Freiraum für Besuche zu Hause. Was er seinen beiden Großen auf ihrem Weg in ein zunehmend eigenverantwortlich geführtes Leben mitgeben möchte, fasst er in einem eindringlichen und bekennenden Brief zusammen.)

*Früher, als niemand das Christentum ernstlich bekämpfte und anzweifelte, waren Taufe und Konfirmation für viele nur eine Formsache, bei der sie sich nicht allzuviel dachten. Heute ist das anders geworden. Heute stehen viele Menschen auf dem Standpunkt, daß der christliche Glaube sich überlebt habe, daß er eine Art Aberglaube und undeutsch sei und daß man auch ohne ihn auskommen könne.*

*Wenn sich daher heute ein heranwachsender Mensch entschließt, sich »konfirmieren«, d. h. als Mitglied der christlichen Gemeinschaft bestätigen zu lassen, dann vollzieht er durch diesen Schritt ein persönliches Bekenntnis, dann stellt er sich - wie der Soldat durch den Fahneid - für sein künftiges Leben hinter eine Fahne, die innerlich zu verehren, äußerlich hochzuhalten, für die zu kämpfen und die zu verteidigen er sich verpflichtet.*

*Noch kann in dem Augenblick, wo Mutti Euch diesen Brief vorliest, jeder von Euch von der Konfirmation zurücktreten, wenn er glaubt, nicht die innere Kraft zu diesem Bekenntnis aufbringen zu können. Es würde mich zwar innerlich bekümmern, aber ich würde keinem von Euch auch nur den leisesten Vorwurf daraus machen. Denn wichtiger als mein eigener Wunsch ist mir, daß Ihr völlig frei und unbeeinflusst und in voller eigener Überzeugung und Verantwortung Euch selbständig entscheidet. Und zwar müßt Ihr Euch nicht mit halbem, sondern mit ganzem Herzen entscheiden. Lieber gar kein Entschluß, als ein halber Entschluß! Nur wenn jeder von Euch in ehrlicher Selbstprüfung gewissenhaft von sich sagen kann, daß er Christ sein und bleiben will und es ihm ein wirkliches inneres Bedürfnis ist, sich auch nach außen hin als Mitglied der christlichen Gemeinschaft zu bekennen, ist es richtig, sich jetzt schon in jungen Jahren zu binden. Denn in Eurem späteren Leben, wenn Ihr älter und reifer seid, werden bei jedem von Euch Augenblicke kommen, wo sich aus Eurer Zugehörigkeit zur christlichen Kirche nicht nur äußere Anfechtungen, ja sogar Anfeindungen ergeben werden, sondern wo Ihr auch mit inneren Zweifeln und Kämpfen zu tun haben werdet. Diese könnt Ihr nur dann bestehen, wenn die Bindung, die Ihr heute eingeht, Euch nicht nur eine oberflächliche Formsache bedeutet, sondern Eurem wirklichen Glauben und echten Gewissen entspricht.'*

(Lotte [die Mutter], die ihren beiden Großen diesen Brief vorliest, hält einen Moment inne. Ännerle und Eberhard verfolgen voller Konzentration die Gedanken des Vaters. Doch hören sie schon heraus, was zwischen den Zeilen steht? Bisher hatte Cäsar in seinen Briefen kritische Bemerkungen gegenüber der nationalsozialistischen Gesellschaft weitgehend vermieden - erst recht in den Briefen an die Kinder. Wie wichtig muss es ihm sein, diese Gedanken weiterzugeben - nicht mehr an Kinder, sondern eher an junge, eigenverantwortliche Erwachsene. Als die Konfirmanden sie fragend ansehen, liest sie weiter.)

*Warum haben wir gerade in heutiger Zeit Anlaß, uns mit besonderer Inbrunst zum christlichen Glauben zu bekennen?*

*Weil wir mehr denn je fühlen, daß jeder von uns in Gottes Hand ist, daß er die Menschen und Völker lenkt und daß wir daher tief demütig sein müssen; daß die Menschen die Demut, die Ehrfurcht vor etwas Höherem, Reinerem, Größerem als sie selbst brauchen, wenn sie nicht dem Übermut, dem Größenwahn, dem Verbrechen verfallen wollen.*

*Weil wir fühlen, daß es bestimmte ewige Gesetze des Gutseins, des Edelmut, der Gerechtigkeit gibt, die man nicht ungestraft verletzen darf, und die die Menschen nur dann einhalten, wenn sie - anstatt nur an die Nützlichkeit dieser Gesetze - an einen Gott glauben, der das Gute will und das Schlechte bekämpft.*

*Weil wir fühlen, daß Gott in der einmaligen großen Persönlichkeit von Jesus Christus, unserem Heiland, den Menschen ein Geschenk gemacht, eine Offenbarung gespendet hat, für die wir gar nicht tief genug dankbar sein können. Durch seinen Mund, sein Leben und Wirken und Leiden hat uns Gott jene großen ewigen Lehren und Grundsätze verkündet, die wir Menschen einhalten, nach denen wir leben und streben müssen, wenn wir besser, reiner, glücklicher werden wollen.*

*Die Lehre Christi ist das größte und tiefste Vermächtnis, das Gott uns Menschen bisher gegeben hat. Beinahe 2 000 Jahre hat sie die Entwicklung der Menschen, insbesondere in Europa, bestimmt und gerade die Besten und Edelsten unter ihnen immer wieder veranlaßt und angespornt, zu versuchen, die Menschen auf eine Stufe der Sittlichkeit emporzuheben. Immer wieder haben sich Menschen gefunden, die - wie z. B. Martin Luther - dann, wenn die Lehre Christi von kleinen Geistern verfälscht oder zu irdischen Zwecken mißbraucht wurde, sie von künstlichen Schlacken befreit und wieder auf ihren reinen Kern zurückgeführt haben.*

*Und immer hat es dann schwere Rückschläge und Katastrophen gegeben, wenn die Menschen glaubten, ohne Religion, d. h. ohne innere Bindung an Gott, ohne Ehrfurcht vor einer höheren überirdischen Macht auskommen zu können.*

*Es gibt nun einmal in der ganzen bisherigen Geschichte keine geistige Macht, die so wie das Christentum es verstanden hat, die Menschen dazu zu bringen, ihre eigenen Grenzen zu erkennen, das Gute zu wollen und dem Schlechten zu widerstreben.*

*Und einem solchen Glauben, der soviel Gutes zustande gebracht hat, dem alle unsere Vorfahren angehangen haben, dem nichts Gleichwertiges gegenübergestellt werden kann, sollten wir unsere Ehrfurcht nicht versagen, sollten nicht auch wir überzeugt und freudig angehören? Gerade heute, wo es so bitter notwendig ist, Millionen verzweifelter Menschen wieder Halt, Zuversicht, ruhige Stärke zu geben.*

*Man kann ein guter Christ und trotzdem ein guter Deutscher sein. Beides widerspricht sich nicht, sondern im Gegenteil, ergänzt und steigert sich. Wir Deutschen werden uns umso mehr*

*die Achtung der fremden Völker erwerben, wenn das, was wir tun, nicht gegen diejenigen christlichen Gesetze verstößt, die auch sie hochhalten. Sich zum Christentum zu bekennen, ein guter, starker Christ sein, die großen ewigen Lehren und Mahnungen des Heilands im Neuen Testament sich zur Richtschnur des eigenen Handelns zu machen, steht nicht im Gegensatz zu den Pflichten, die Du, Eberhard, einstmals als deutscher Mann und Kämpfer und Du, Annele, einst als deutsche Frau und Mutter zu erfüllen haben werdet, sondern enthält in heutiger Zeit mehr denn je alles das, was notwendig ist, um durch das eigene Beispiel unser armes, aus tausend Wunden blutendes deutsches Volk wieder auf den richtigen Weg zu bringen.*

*Der heutige Tag ist für Euch eine neue Grundlage für Euer ganzes künftiges Leben. Möget Ihr Euch gleich der langen Kette Eurer Vorfahren stets mit Mut und Stolz dazu bekennen!*

*In Liebe und Vertrauen umarmt Euch*

*Euer Vater*

(In seinen Briefen hat Cäsar die Kinder immer wieder an Treue, Pflicht und Verantwortung gemahnt. Doch noch nie hat er ihnen den inneren Zwiespalt offenbart, den ein solches Bekenntnis zu christlichen Werten in der NS-Diktatur unweigerlich bedeutet. Demut entspricht nicht gerade dem Zeitgeist. Größenwahn und Verbrechen begegnen nicht nur ihm tagtäglich. Ännerle und Eberhard verstehen zwar den Sinn seiner Gedanken, doch sie erkennen darin noch nicht die Brisanz. Nie hat der Vater bei seinen Besuchen zu Hause irgendwelche kritischen Andeutungen gemacht. Seine Verzweiflung über das unbeschreibliche Unrecht, das im Namen des deutschen Volkes in ganz Europa begangen wird, hat er vor den Kindern verborgen. Keine seiner Bemerkungen hätten irgendwelche Rückschlüsse auf Widerstand und Umsturzpläne zugelassen, zumal jedes leiseste Mitwissen gleichzeitig eine zusätzliche Gefährdung bedeutet hätte. Doch im Frühjahr 1944 ist ihm bewusst, dass er das Heranwachsen seiner Kinder eventuell nicht weiter begleiten wird. So ist dieser ungewöhnlich deutliche Brief nicht nur ein Bekenntnis, sondern auch eine Vorbereitung auf sein Handeln und ein Vermächtnis für seine Familie.)

## **6) Brief von Eberhard von Cäsar vom 10.1.1945 an seine Mutter im KZ Stutthof**

*Bitte erst ganz durchlesen!!! 10.1.45*

*Liebe Mutti!*

*Ich muß Dich heute leider auf die sehr ernste und traurige in beiliegendem Brief enthaltene Nachricht vorbereiten. Bitte, liebe Mutti, erschrecke deshalb nicht zu sehr, wenn ich Dir sagen muß, daß unser heißgeliebter Vater doch nicht mehr lebt, was Dir in dem Brief vom Volksgerichtshof offiziell mitgeteilt wird. Ich erhielt diesen Brief schon am vergangenen Samstag Nachmittag, zusammen mit den beiden anderen Briefen. Es ist ein furchtbarer Schlag für uns alle, besonders aber für Dich, und Du kannst Dir denken, wie mir fast das Herz stehen blieb, als ich diesen Brief so ahnungslos öffnete. Gerade weil wir uns in letzter Zeit mit Recht so große Hoffnungen gemacht hatten, trifft es uns heute umso furchtbarer, und ich kann es auch bis heute noch nicht verstehen, daß uns der Liebe Gott so Schreckliches antun mußte, aber er wird es ja wissen. Es tut mir so leid, daß ich Dich in diesem schweren Leid und bitteren Schmerz ganz allein lassen muß, aber tröste Dich etwas in dem Gedanken an uns und die Kleinen, wie wir es uns ja im Gefängnis schon so fest vorgenommen hatten. -*

*Nun habe ich noch eine große Bitte an Dich; nämlich: Behalte bitte diese Nachricht vorläufig ganz für Dich, sage sie bitte auf keinen Fall Ännerle oder den übrigen Kranken im Krankenzimmer (insbesondere der alten Frau Goerdeler wegen) und lasse Dir nach Möglichkeit nach außen hin nichts anmerken. Denn: nach Ansicht von Herrn Dr. G. sowie allen übrigen Menschen hier, kann Ännerle, die doch wohl auf dem Höhepunkt des Scharlachs jetzt angekommen ist, diese Nachricht seelisch nicht vertragen, und wenn, würde es für sie nur einen ernsten Rückschlag bedeuten. Sie darf es einfach unter keinen Umständen jetzt noch nicht erfahren, und deswegen habe ich Dir diese Nachricht auch bis jetzt verschwiegen, in der Hoffnung, daß es Ännerle bis heute schon besser gehen würde, was aber leider nicht der Fall ist, und deswegen darf sie es eben noch nicht erfahren. Wenn Ännerle Dich nach Vater fragen sollte, so sage ihr, daß auch Lita [eine Tante] nichts gewußt hätte. Ich weiß, daß Du Dich furchtbar zusammennehmen mußt, aber Du wirst es schaffen. Später, wenn es ihr einmal viel besser geht, kann man es ihr ja sagen! Wir müssen und wir werden es schaffen. Dies Schicksal, und sei es noch so schwer, werden wir meistern. So, Du Liebe, nun lebe wohl, alles, alles Gute, Dein*

*Eberhard'*

## **7) Gedichte von Anna-Luise nach Erhalt der Todesnachricht**

1.

Vater: wo bist Du?

Vater: wo bleibst Du?

Vater: kommst Du denn nie mehr zurück?

Ist es für immer?

Sehn wir Dich nimmer?

Ist denn zerstört unser ganzes Glück?

Ich kann es nicht fassen,

Ich kann Dich nicht lassen,

Oh Vater: es ist nicht wahr!

Wir wurden betrogen:

Dein Tod ist erlogen!

Bist Du nicht doch noch da?

Doch die Plätze, die lieben,

Wo sind sie geblieben?

Dort, wo du so oft gewesen?

Da, wo wir saßen,

Ist's leer und verlassen:

Ist keine Spur mehr zu lesen.

Wir suchen Dich lang,

Wir suchen Dich bang,

Und können Dich doch nicht mehr finden:

Gott hat Dich gerufen,

Du stehst an den Stufen

Des Himmels bist frei von Sünden!

2.

In Fesseln und in Banden lag

Vater: der Held, der Geliebte;

Qual bot ihm die Nacht und Grauen der Tag,

Wenn der Feind seinen Frevel übte.

Es wurde Winter: Advent ging ins Land,  
Doch blieben die Tage so trübe;  
Als Weihnachten vor der Tür aber stand,  
War Vater der Schmerzen müde.

Da naht ihm ein Freund auf leisen Sohlen:  
Wie ist ihm der Tod so willkommen!  
Der Erde hat er sich lächelnd empfohlen:  
Sein Freund hat ihn mitgenommen.

Nun öffnen sich ihm die engen Tore  
Und hinaus in die Weite er fliegt!  
Schon jauchzen die Engel im Weihnachtschore:  
Da hat Vaters Seele gesiegt!

## Cäsar - Lotte

### 1) Brief von Cäsar von Hofacker vom 30.12.1939 an seine Frau Lotte

*Man ist dauernd auf der Suche nach sich selbst, lebt in einer Welt, die einen zwar mit Haut und Haar erfaßt, letztendlich aber gerade deshalb so übermäßig viel Energie und einseitige Konzentration erfordert, weil man ihr innerlich nicht restlos verhaftet ist, sich vielmehr aus Pflichtgefühl mit Gewalt in sie hineinzwängen muß. - Du hast es in Vielem viel schwerer als ich, lebst aber wenigstens in einem täglichen Pflichtenkreis, der Deiner innersten Bestimmung und Berufung entspricht. Ich bin viel mehr und lieber Soldat als Kaufmann, aber meine eigentliche Berufung ist doch die politische. Und weil dem so ist und ich infolgedessen als Politiker den eigentlichen letzten Sinn dieses Krieges verneine, deshalb kann ich heute ein vielleicht brauchbarer und im Einzelfall sogar passionierter, aber kein innerlich überzeugter Soldat sein. Bei dieser Einstellung trotzdem genau das Gleiche zu leisten, als ob man überzeugter Soldat wäre, erfordert ein Maß an Energie und gewissermaßen Verhärtung, von dem Du Dir wohl nur schwer eine Vorstellung machen kannst*

### 2) Brief(auszug) von Cäsar von Hofacker vom 26.06.1944 an seine Frau Lotte

*Ich könnte Dir stundenlang erzählen, auch von Dingen, die einem trotz allem neue Kraft und neuen Mut geben. Aber mein Mund muß verschlossen bleiben. Nur so viel kann ich Dir sagen, daß ich auf »Hochtouren« bin wie immer, wenn man ein großes Ziel vor sich sieht und sich zur Klarheit über den eingeschlagenen Weg durchgerungen hat.*

### 3) Letzter Brief Cäsar von Hofacker vom 17.07.1944 an seine Frau Lotte

(Lotte hoffte auf einen Abschiedsbrief von Cäsar. ... Es ist möglich, dass auch Cäsar kurz vor seinem Tod einen Abschiedsbrief schreiben durfte. Wenn ja, ist er verloren gegangen oder gleich vernichtet worden. Jedenfalls hat er Lotte nie erreicht. ... So bekommt Cäsars letzter Brief vom 18. Juli 1944 noch einmal eine ganz neue Bedeutung. Wohl ahnt er schon, dass es ein Abschiedsbrief werden könnte, das Attentat steht unmittelbar bevor und er selber hat dem Umsturz keine zehn Prozent Chance auf Gelingen zugestanden. In den recht kurzen Zeilen aus dem Schlafwagen, irgendwo zwischen Berlin und Metz, bringt er noch einmal alles

zum Ausdruck: die Notwendigkeit des Handelns, seine tiefe Liebe zu Lotte und nicht zuletzt das Bemühen, alles auszuräumen, was an falschen Tönen zwischen ihnen stehen könnte.)

*Geliebte!*

*Ich möchte diese Reise nicht abschließen, ohne in alter und immer gleichbleibender Art und aus innerstem Herzensbedürfnis Dir etwas ganz Liebes zu sagen, Dir einfach zu zeigen, wie lieb ich Dich habe.*

*Der notwendige Verzicht auf den Umweg über Krottenmühl wird mir nicht so schwer als ich dachte. Weniger deshalb, weil es aus zeitlichen Gründen schlechthin keine andere Wahl gab, sondern mehr deshalb, weil Tragweite und Inhalt meines Wirkens so geschichtliches Niveau angenommen haben, daß es auf dieser Ebene den früher häufigen Konflikt zwischen »dienstlichem« und privatem Leben nicht geben kann. Ein paar Tage »Eisengeschäft« konnte ich ohne weiteres und ohne schlechtes Gewissen Euch zuliebe drangeben; heute wäre jedes ungenutzte Verstreichen-lassen auch nur weniger Stunden eine Sünde wider den Heiligen Geist und ein Verstoß nicht zuletzt gegen meine Pflichten als Mann einer deutschen Frau und Vater deutscher Kinder.*

*Das hindert nicht, daß ich Dich genau so lieb behalte, genau so viel und oft an Dich denke, mich genau so leidenschaftlich nach Zusammensein und Aussprache mit Dir sehne wie jemals zuvor. Ja, im Grunde noch viel mehr. Es zersprengt mir oft beinahe das Herz. Denn je mehr ich innerlich an den Aufgaben wachse, desto stärker wird auch das fühle ich ganz intensiv - meine Liebe zu Dir; soweit das überhaupt noch möglich ist. So wachsen wir aus der Ferne, still und schweigend, aber umeinander wissend - immer stärker zueinander hin, und ich weiß, daß einstmals der Tag kommen wird, wo wir beide auch in unserer Liebe die Früchte davon pflücken werden.*

*Ich habe in den letzten Wochen mehr Freundschaften fürs Leben geschlossen als in den letzten 15 Jahren. Auch das ist ein Gewinn, der für uns beide gilt.*

*Übrigens: Vergiß meine neulichen harten Worte. Fühle nur eines: wie lieb ich Dich habe, wie ich mich nach Dir sehne, wie sehr ich mit Haut und Haar, mit Leib und Seele Dir, meinem alten geliebten Liebstein, verfallen bin, Dir im buchstäblichen Sinn geböre.*

*Behalt lieb und bleib in Kraft und Vertrauen treu Deinem alten Peter [vermutlich Kosename]*